

[View this email in your browser](#)



## Liebe Leser:innen, liebe MES'ler:innen

wir freuen uns, euch den Newsletter des zum Start des Sommersemester 2022/23 als Frühlingslektüre für die zu präsentieren. Wir hoffen, dass ihr eine schöne Vorlesungsfreie Zeit hattet.

In der aktuellen Ausgabe des MES-Letters findet ihr spannende Interviews mit einem Gastdozenten und Beiträge von Studierenden des MES.

Sie teilen mit uns ihre Erfahrungen an der Universität und geben uns Einblicke in ihr Leben.

Wir hoffen ihr hattet eine schöne vorlesungsfreie Zeit und wünschen euch einen guten Start ins neue Semester  
EUER MES-TEAM

*P.S. Im studentischen Newsletter können alle Studierenden mitwirken. Wenn ihr selbst einen Artikel zu einem bestimmten Thema schreiben möchtet, Themenvorschläge, Kritik und Anregungen habt, zögert nicht und schickt eure Ideen einfach an [mes\\_students@europa-uni.de](mailto:mes_students@europa-uni.de).*

## Inhalt

1. Wir eröffnen unseren Newsletter mit Berichten von Daniel Morgenstern. Er schreibt über die Exkursionen nach Warschau und Budapest, bei denen er letztes Jahr über den MES teilgenommen habt.
2. Es folgt ein Interview mit dem polnischen Gastdozenten Marek Prawda, ein ehemaliger polnischer Botschafter und Vertreter der europäischen Kommission.
3. Der Newsletter endet mit einem Beitrag von Jonas Schulz. Er setzt sich hierbei mit Engagement und Arbeit in Initiativen und Vereinen auseinander.

**DANIEL MORGENSTERN**



"Dies verleitet dazu, irgendwann die Menschen, aber



Dies verleitet dazu, irgendwann die Menschen, aber auch die Kulturen und Geschichten, dieser Staaten mit den Vergehen ihrer Regierungen gleichzusetzen und die Vielfalt ihrer Gesellschaften zu übersehen."

## Mittel- und Osteuropa hautnah erleben – der MES macht's möglich!

Spricht man heutzutage über Polen oder Ungarn, so drehen sich die Diskussionen früher oder später um Rechtsstaatlichkeit, Korruption und rechtspopulistisch-autokratische Regierungen. Dies verleitet dazu, irgendwann die Menschen, aber auch die Kulturen und Geschichten, dieser Staaten mit den Vergehen ihrer Regierungen gleichzusetzen und die Vielfalt ihrer Gesellschaften zu übersehen. Schnell ist dann die Rede von „den antidemokratischen Polen“ oder „den autokratischen Ungarn“. Vor diesem Hintergrund ist es immer eine großartige Erfahrung, sich (bestenfalls) in den Zug zu setzen und einfach mal von Frankfurt aus in solche Länder zu fahren, um sie hautnah erleben zu können. Genau das haben die Viadrina und der MES-Studiengang uns MESler\*innen im Wintersemester 2022/2023 im Rahmen von zwei Seminaren ermöglicht! Eingebettet in die Seminarprogramme ging es im Januar nach Warschau und einen Monat später, im Februar, nach Budapest!

Vorneweg denke ich, kann ich für alle Teilnehmer\*innen sprechen, wenn ich sage, dass wir unserer Universität und dem MES-Studiengang für das Ermöglichen der Seminarfahrten und den vielen neuen und spannenden Eindrücken sehr dankbar sind!



## Warschau

Bereits nach den ersten Sitzungen unseres Seminars „Deutsch-Polnische Beziehungen im heutigen Europa“ eröffnete uns unser Dozent, Dr. Marek Prawda, Soziologe, ehemaliger Botschafter Polens in Deutschland, bei der EU in Brüssel sowie Leiter der Vertretung der EU-Kommission in Warschau, die Möglichkeit einer Seminarexkursion nach Warschau.

Im Januar war es dann so weit. Entstanden war ein beachtliches Programm! Neben Seminarteilnehmer\*innen und weiteren MES-Studierenden würden ebenfalls polnische Studierende der germanistischen Fakultät der Universität Warschau an unserem Programm teilnehmen. An einem Mittwoch ging es dann von Frankfurt aus mit dem Berlin-Warschau Express in Richtung Osten. Auf ein DBakel konnten wir verzichten und so erreichten wir knapp fünf Stunden später die Hauptstadt Polens. Mittels eines beinevertretenden Spaziergangs vom Bahnhof *Warszawa Centralna*, am berühmt berüchtigten Kultur- und Wissenschaftspalast (*Pałac Kultury i Nauki*) vorbei und über den Königsweg (*Trakt Królewski*) gelangten wir schließlich zu unserem Hostel, direkt vor den Toren der Altstadt, der *Stare Miasto*.

Die Zeit reichte für einen kleinen Marsch durch die Altstadt und kleine Snacks, dann holte uns Herr Prawda schon vom Hostel ab und es ging weiter zu unserem ersten Programmpunkt. Bei einem gemeinsamen Abendessen wurden wir sehr herzlich von der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit empfangen. Nach Grußworten von Dr. Joanna Czudec und Prof. Dr. habil. Anna Górajek sowie einleitenden Worten von Herrn Prawda und dem Dozenten der polnischen Studierenden, Herrn Dr. habil. Michał Jamiołkowski, lauschten wir dem

spannenden Vortrag von Dr. Filip Skawiński, Analyst bei der EU-Kommissionsvertretung, zum Thema „Polen in der EU nach dem Regierungswechsel 2015 – Streit und Zusammenarbeit“, dem sich eine angeregte Diskussion anschloss.



Am Morgen des folgenden Donnerstags stand dann auch schon das nächste spannende Aufeinandertreffen auf der Tagesordnung: Wir haben uns mit Jadwiga Emilewicz getroffen – von 2019 bis 2020 war sie Entwicklungsministerin der PiS-Regierung. Ganz den Erwartungen nach kristallisierten sich während des kritischen Austauschs über polnisch-europäische Beziehungen, polnische Minderheiten- sowie Wirtschaftspolitik vor dem Hintergrund des russischen Angriffskriegs schnell deutliche politische Meinungsverschiedenheiten heraus. Als nächstes besuchten wir die beiden Kammern des polnischen Parlaments, den *Senat* sowie den *Sejm*. Im Senat wurden wir von Senatsmarschall Prof. Tomasz Grodzki empfangen. Er ist der Vorsitzende des Senats, der sich in Hand der Opposition befindetet, und bekleidet damit das dritthöchste polnische Staatsamt. Über eine Stunde konnten wir in einen sehr spannenden politischen Austausch treten. Er zeigte sich sehr optimistisch, dass es der Opposition gelingen könnte, bei den im Herbst anstehenden Wahlen nicht nur wieder den Senat, sondern darüber hinaus auch den Sejm gewinnen und damit eine neue Regierung stellen zu können. Auf die Frage, ob eine neue polnische Regierung sich im Kampf um Rechtsstaatlichkeit in Bezug auf Ungarn auf die Seite der EU schlagen würde, antwortete er

*don't worry!* Im Anschluss gab es noch eine geführte Tour durch das Parlamentsgebäude. Im Sejm trafen wir schließlich noch Ryszard Galla, einen polnischen Abgeordneten und Vertreter der deutschen Minderheit.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen in der Mensa der Universität Warschau sind wir im Institut für Germanistik eingekehrt und haben mit den polnischen Studierenden zusammen ein Seminar zur Zukunft eines neuen deutsch-polnischen Imaginatives besucht. Dort haben wir neue Ideen für den Ausbau der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern erarbeitet.

Der Tag wurde schließlich abgerundet durch den Besuch einer Kunstausstellung zum Thema Verkehrswende in modernen Städten sowie einem gemeinsamen polnischen Abendessen.

Am Freitag haben wir den Großteil des Tages in der Universität mit sehr unterschiedlichen Vorträgen und Diskussionen verbracht. So haben wir zuerst Bartosz Wielński seinen Ausführungen zu der innenpolitischen Lage Polens und Deutschland in der öffentlichen Debatte gelauscht. Er ist stellvertretender Chefredakteur der weit verbreiteten Zeitung *Wyborcza* und war in der Vergangenheit Korrespondent in Deutschland. Seine Schilderungen über den Kampf der PiS-Regierung gegen die freie Presse und ihre Journalist\*innen waren sehr bedrückend. Oftmals hat man schon davon gelesen oder sich im Rahmen von Seminaren damit auseinandergesetzt, doch dies alles aus dem Mund einer unmittelbar betroffenen Person zu hören ist nochmal etwas ganz anderes.

Das zweite Gespräch hatten wir mit Prof. Jan Barcz. Er ist Jurist und Botschafter a.D. und hat als Unterhändler die deutsch-polnischen Verträge in den Jahren 1990/91 begleitet. Mit ihm haben wir über die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen nach 1989 gesprochen und über die Chancen und Herausforderungen ihrer Zukunft diskutiert.



Der letzte inhaltliche Programmpunkt führte uns zu dem Schauspieler, Europa-Aktivist und Gründer der Stiftung *My Obywatele Unii Europejskiej* (Wir Bürger der EU) Olgierd Łukaszewicz. In einer bemerkenswerten deutsch-polnischen literarisch-künstlerischen Vorstellung illustrierte er seinen persönlichen Bezug zu Europa und die Bedeutung Europas für uns Europäer\*innen, der sich im Anschluss ein persönlicher Austausch anschloss.

Bei einem gemeinsamen Abendessen und angeregten Diskussionen über die während der Exkursion gesammelten, wahrlich vielfältigen Eindrücke, ließen wir den Tag sowie unsere Zeit in Warschau ausklingen. Am nächsten Mittag führte uns der Weg dann auch schon wieder zurück nach Frankfurt.

Doch was bleibt von dem Besuch? Auferstanden aus den Trümmern der vollkommenen Zerstörung im zweiten Weltkrieg ist Warschau eine moderne europäische Stadt, deren Vielfalt schon durch die beachtliche Mischung aus einer neumodernen Skyline, alten Bauten im Stil des sozialistischen Klassizismus sowie einer liebevoll restaurierten Altstadt aus dem 13. Jahrhundert verkörpert wird. Und auch was die Fahrradinfrastruktur angeht, können sich einige Städte sicherlich etwas abschauen! Allein aufgrund der sehr guten Direktanbindung aus Berlin / Frankfurt dürfte es für einige sicherlich nicht der letzte Besuch gewesen sein...

Wir wurden herzlichst empfangen und hatten die Möglichkeit, spannende, progressive und inspirierende Persönlichkeiten kennenzulernen. Man merkt, es gibt die Bereitschaft und das Interesse nach einer starken und aktiv gelebten Deutsch-Polnischen Freundschaft – doch wird das auch seitens uns deutschen Bürger\*innen erwidert? Klar, es gibt in Polen auch beachtliche Anteile von ewig Gestrigen, doch sie sind in der Minderheit. Der Schatten der PiS- Regierung legt sich wie ein grauer Schleier über das lebhaftes und proeuropäische Polen, welches erbittert dafür kämpft, darunter erkannt zu werden. Solange dieser Schleier nicht endgültig weggezogen werden kann, muss man wohl erstmal weiter unter ihm hindurchschlüpfen, um die darunter verborgenden Farben erblicken zu können. Im Herbst stehen schon die nächsten Wahlen an...

Daniel Morgenstern ist Student des MES mit Zentralbereich Politik im 6. Semester. Sein derzeitiger Schwerpunkt liegt im Bereich der Demokratie(-entwicklung), Politik und Geschichte der Staaten Mittel- und Osteuropas.

Seinen Bachelor absolvierte er in Sozial- und Politikwissenschaften an der Universität Bielefeld. Aktuell schreibt er an seiner Masterarbeit.



## Budapest

Im Rahmen des Blockseminars „Hungary in Europe – Politics, Economics and Society“ bei Prof. László Andor, ungarischer Ökonom und ehemaliger EU-Kommissar für Beschäftigung, Soziales und Integration, verschlug es unsere Gruppe aus MESler\*innen Anfang Februar in die Hauptstadt Ungarns, Budapest. Nach individueller Anreise mittels Nachtzugs oder dem Flugzeug erwartete uns für zwei Tage ein spannendes Programm!

Am Donnerstagmorgen wurden wir von Zoltán Vajda, Oppositionspolitiker und Vorsitzender des Budget-Ausschusses, im ungarischen Parlament empfangen. Er berichtete von seiner Arbeit und seinen Überzeugungen, den regelmäßigen Konflikten mit den Verfechter\*innen der „illiberalen Demokratie“ und diskutierte mit uns über die verbliebenen Handlungsspielräume der Opposition – denn dies sollte sich in den kommenden Tagen wie ein roter Faden durch unsere Gespräche ziehen: Der Handlungsraum einer lebendigen Opposition wird im von Orbán regierten Ungarn kontinuierlich kleiner. Im Anschluss haben wir eine kleine historische Führung durch das Parlamentsgebäude erhalten.



Unser nächster Termin führte uns von der Pest- auf die Buda-Seite der Stadt, wo wir in der Vertretung der EU-Kommission mit Dr. Borbála Szigeti, Analystin der EU-Kommission, in den Austausch traten. Zentrales Thema war vor allem die Migrations- und Asylpolitik der derzeitigen ungarischen Regierung.

Danach ging es weiter zur Altstadt von Buda sowie den Palastanlagen auf der Anhöhe diesseits der Donau. Geführt von Orsolya Sudár, Stadthistorikerin, und Péter Csunderlik, Historiker, erfuhren wir interessante Details zu den alten Bauten und den von der Regierung beauftragten neuen Prachtbauten. Die Anzahl und Größe der Prachtbauten unterstrichen dabei den Versuch Orbáns, seinen Machtanspruch geltend zu machen und einen neuen ungarischen Nationalstolz zu entflammen. Nach dem Abendessen trafen sich noch einige von uns mit ungarischen Studierenden zu einem deutsch-ungarischen Abend, den ein ungarischer Erasmus-Student für uns organisiert hatte.

Am Freitag haben wir uns mit der stellvertretenden Bürgermeisterin von Budapest, Anett Bösz, getroffen. Sie erzählte uns von den großen Herausforderungen, die mit der Führung der Hauptstadt in einem illiberalen Staat einhergehen. In den letzten Wahlen konnte Budapest von der Opposition gewonnen werden. Infolgedessen wurden steuerrechtliche Änderungen vorgenommen, sodass die Stadt nun auf über 90% ihrer bisherigen Steuereinkommen verzichten müsse, so Bösz. Anschließend unternahm sie mit uns noch einen kleinen Spaziergang durch die Stadt und erzählte mehr über ihre Arbeit und



Am Nachmittag haben wir uns mit Prof. Gábor Vigvári, Wirtschaftswissenschaftler, in der Corvinus Universität getroffen. Wir diskutierten vor allem über die wirtschaftlichen Beziehungen Ungarns innerhalb der EU aber auch in Bezug auf Russland und China sowie die politische Einflussnahme von regierungstreuen Funktionären auf die (universitäre) Bildung / Wissenschaft in Ungarn.

Bei unserem letzten Termin des Tages trafen wir mit Sándor Léderer und Petra Reszkető zwei Vertreter\*innen zivilgesellschaftlicher ungarischer Organisationen, welche sich mit der Aufdeckung von Korruption sowie der politischen Analyse beschäftigen. Wir diskutierten vor allem den engen Handlungsraum der Opposition, die staatlich institutionalisierte Korruption sowie welche potenziellen Auswege es in Zukunft geben könnte.

Unseren zweiten und letzten Abend unserer Exkursion ließen wir mit einem gemeinsamen Abendessen ausklingen, nachdem Herr Andor uns

auf dem Weg dorthin verschiedene Sehenswürdigkeiten der bewegenden Stadtgeschichte zeigte.

Budapest mit seinen Bewohner\*innen zeigte sich uns als liberale und internationale Stadt, die tagtäglich um ihr politisches wie wirtschaftliches Überleben in einem Staat mit autoritärer Regierung kämpft. Mit dem Nachtzug sehr gut zu erreichen, bietet die Stadt eine empfehlenswerte Destination, um in eine spannende mitteleuropäische Kultur mit einer einzigartigen Sprache einzutauchen und ihre europäischen Bürger\*innen kennenzulernen!

## MAREK PRAWDA, PHD.



**"Ein Teil der Gesellschaft bekennt sich aber zu einer politisch-kulturellen Gemeinschaft, die sich aus innenpolitischem Kalkül ein antieuropäisches Kostüm umgehängt hat."**

1. Guten Tag Herr Prawda, können Sie sich kurz den Lesern des Newsletters vorstellen?

Ich bin ein Diplomat, der es nicht lassen kann, sich auch als Soziologe zu betätigen. Studiert habe ich Wirtschaft, promoviert habe ich dann in Soziologie. Ich habe als Polens Botschafter in Schweden, Deutschland und in der Europäischen Union, in Brüssel, gearbeitet. Bis 2021 leitete ich die Vertretung der Europäischen Kommission in Warschau.

2. Sie haben ein Semester an der Viadrina unterrichtet. Wie war ihr Eindruck vom Lehren an der Viadrina? Gibt es irgendwelche besonderen Eindrücke, die bei Ihnen hängen geblieben sind?

An der Viadrina habe ich ausgesprochen interessierte SeminarteilnehmerInnen getroffen, mit denen es eine große Freude war zusammenzuarbeiten. Für eine über 4 Stunden lange Zugfahrt hin und zurück braucht man schon eine starke Motivation, das Gefühl, dass es Sinn macht, wieder nach Frankfurt/Oder zu fahren. Sie haben mir dieses Gefühl gegeben.

3. Sie haben in diesem Semester einen Kurs namens „Deutsch-Polnische Beziehungen im heutigen Europa“ gegeben. Warum haben Sie dieses Thema gewählt? Was sind die wichtigsten Sachen, bei denen Sie hoffen, dass sie bei den Studierenden hängen geblieben sind?

Europa wird nach den dramatischen Erlebnissen der letzten Jahre „östlicher“, es wird auf seine neuen Mitglieder und Nachbarn aufmerksam und neugierig. Die deutsch-polnischen Beziehungen sind ein Labor für diese Entwicklung. Wir haben in unseren Seminaren viel darüber gesprochen. Nach 1989 sind nicht nur „ineffektive Systeme an der Peripherie zerfallen“. Es entstanden vielmehr neue Gemeinschaften, die ebenfalls von Menschen mit Diktaturerfahrung aufgebaut wurden. Sie haben diese Gemeinschaften mit ihrem Wissen und ihren Träumen bereichert. Deshalb sind sie auch keine Schwarzfahrer in der EU! Ich hoffe, dass diese etwas kühne Ansicht bei den in Frankfurt/O. Studierenden hängen bleibt.

Marek Prawda ist Gastdozent an der Viadrina. Er war polnischer Botschafter in Deutschland und war bis 2021 Vertreter der Europäischen Kommission in Warschau.



4. Sie waren 6 Jahre Botschafter der Republik Polen in Deutschland, was macht die Beziehung der beiden Länder für Sie so besonders? Diese Beziehungen waren aus den bekannten historischen Gründen schon immer für politische Pyromanen besonders attraktiv. Das forderte wiederum besonders diejenigen heraus, die dagegen halten wollten. Ich gehöre zu den letzteren.

5. Die Beziehung zwischen Polen und der EU ist seit einiger Zeit angespannt. Sie haben nun seit einiger Zeit für Polen in der EU und für die EU in Polen gearbeitet. Wie ist Ihre Wahrnehmung dieser Beziehung? Denken Sie, dass es möglich ist, diese Beziehung wieder zu verbessern?

Die Beziehungen zwischen etwa 80% der polnischen Bürger und der EU sind nicht angespannt. Die meisten Polen verstehen, was sie an der EU haben, und denken nicht daran, auf die EU-Mitgliedschaft zu verzichten. Ein Teil der Gesellschaft bekennt sich aber zu einer politisch-kulturellen Gemeinschaft, die sich aus innenpolitischem Kalkül ein antieuropäisches Kostüm umgehängt hat. Dies ist eine Situation voller innerer Widersprüche und bedarf daher dringender Veränderungen.

6. Gibt es sonst noch etwas, was Sie mit unseren Lesern teilen möchten oder was Sie sagen wollen?

Ja: In Polen ist alles möglich. Sogar Veränderungen zum Besseren.

## JONAS SCHULZ



"Ob in Politik, Kultur oder anderen Bereichen – wir haben die Möglichkeit unsere Gesellschaft mitzugestalten."



## Bildet Banden!

Die Studienzeit bringt viele Chancen und Möglichkeiten mit. Die Aussage wird wahrscheinlich niemanden überraschen.

Ich studiere mittlerweile seit einigen Jahren und habe in der Zeit viele Sachen für mich mitgenommen –sowohl akademisch, als auch persönlich. Den meisten geht es wahrscheinlich so, dass sie sich von

dem „Ich“, welches das erste mal eine Universität betreten hat stark weiterentwickelt haben. Das Studium ist für viele der perfekte Zeitpunkt sich auszuprobieren, neue Kontakte und Einflüsse auf sich wirken zu lassen – sich selber neu zu finden. Und während die verschiedensten Sachen mich geprägt haben, ist das was mich am meisten in dieser Zeit geformt hat das Engagement in diversen Initiativen gewesen.

Seit meinem ersten Semester habe ich Erfahrungen in verschiedensten Initiativen gesammelt. Die Bereiche waren verschieden: Im verbuendungshaus fforst e.V. habe ich in einem interkulturellem, selbstverwaltetem Wohnprojekt Konzerte, internationale Veranstaltungen, Partys organisiert und vieles mehr. Bei ART an der Grenze/ na granicy konnte ich ein grenzenüberschreitendes Kunstfestival mit organisieren, planen und gestalten. Aktuell setze ich mich mit Students for Climate Justice für verschiedene Projekte ein, die mehr Klimaschutz und -gerechtigkeit in der Stadt und Universität verwirklichen sollen. Alles Projekte, in denen ich vieles umsetzen konnte und weiterhin kann, und dabei tolle Menschen kennenlerne. Seit dem Beginn meines Bachelors lebe ich in Frankfurt (Oder). Die Stadt mag auf den ersten Blick unscheinbar wirken. Vor allem, wenn man es mit Berlin vergleicht – einer Stadt gefüllt voller Möglichkeiten und Optionen. Egal wo man dort hingehet, irgendwo ist immer was los, während in Frankfurt es schnell so scheint, dass hier nichts passiert. Und es ist wahr, man muss hier etwas mehr suchen, um die einzigartigen Chancen dieser Stadt zu finden. Aber trotz oder gerade deswegen hat Frankfurt Möglichkeiten, die Berlin kaum zu bieten hat. Berlin lädt ein zu konsumieren, während Frankfurt zum Mitgestalten einlädt. Es gibt viele Freiräume und Möglichkeiten, eigene Ideen in der Stadt umzusetzen, selber Kultur und Politik mitzugestalten. Kleine Projekte etablieren sich schnell und werden zu festen Größen der Stadt. Beispiele wie ART an der Grenze, das verbuendungshaus fforst, das Stuck, die Kulturmanufaktur und so viele mehr zeigen was möglich ist. Und nicht nur Kultur wird nachgefragt, bei Students for Climate Justice kamen wir kurz nach der Gründung schon kaum hinterher mit Projekten und Anfragen. Und auch wenn unsere Mitgliedszahlen wachsen kommen wir nicht hinterher mit den Projektmöglichkeiten, die wir hier haben. Es ist ein großartiges Gefühl, eigene Visionen umzusetzen und mit anderen zu teilen.

Jonas Schulz ist Student des MES mit Zentralbereich Wirtschaft, legt im Master jedoch auch einen Fokus auf Politikwissenschaft und Nachhaltigkeit.

Neben dem Studium engagiert er sich in der Initiative "Students for Climate Justice"



Und auch auf anderen Ebenen ist Engagement ein wichtiger Aspekt. Wir befinden uns in einer Zeit, in der man schnell das Gefühl bekommt, dass sich hinter jeder Ecke eine neue Krise versteckt. Die Klimakrise, der russische Angriffskrieg auf die Ukraine, die steigende Inflation, der wachsende Rechtspopulismus auf der Welt, der Abbau von Demokratien, Naturkatastrophen, Geflüchtete, die ihrem Schicksal überlassen werden und so vieles mehr. Es kann schnell ein Ohnmachtsgefühl auslösen, den Drang zu verdrängen – jedoch sind wir uns wahrscheinlich alle bewusst, dass das nicht die Lösung sein kann. Alleine kann man nicht die Welt retten, so gerne man es auch möchte. Aber wenn man sich zusammen schließt und verbündet, kann man kleine Unterschiede bewirken. Und diese Unterschiede können sich summieren, Menschen können inspiriert werden, die Welt zu einem etwas besseren Ort gemacht werden. Alleine fühlt man sich schnell machtlos, aber gemeinsam kann man Teil eines Unterschieds sein. Gemeinsam ist man nicht mehr alleine im Strom unserer Gesellschaft. Wenn wir als Menschen die Macht haben, diese Krisen zu verursachen, haben wir auch die Macht diese Krisen zu lösen!

Ob in Politik, Kultur oder sonstigen Bereichen – wir haben die Möglichkeit unsere Gesellschaft mitzugestalten. Und es gibt meiner Meinung nach keine bessere Zeit als die Gegenwart, um diese Chance zu ergreifen. So gerne ich viele dieser Verantwortungen an den Staat abtreten würde, können wir doch sehen, dass von alleine hier nicht viel passiert.

Dieser kleine Beitrag soll ein Dankeschön an all die Menschen sein, die ihre private Zeit und Energie aufwenden, um sich zu engagieren, sich gemeinsam mit anderen für ihr Umfeld und sich selber einzusetzen. Und alle, die es noch nicht machen, will ich die Chance aufzeigen, die sich aus so einer Gemeinschaft bilden können: Fragt euch, was ihr an dieser Welt ändern möchtet oder wie ihr sie verbessern wollt. Und dann findet Menschen, mit denen ihr diese Visionen in Bewegung bringen könnt.

Habt Mut zur Utopie, engagiert euch, bildet Banden!

Wir hoffen, ihr hattet viel Spaß beim Lesen! Habt ihr noch Fragen, Anregungen, Kritik? Wollt ihr selber einen Beitrag schreiben? Dann meldet euch unter [mes\\_students@europa-uni.de](mailto:mes_students@europa-uni.de)!

Liebe Grüße, euer MES-Team :)

Wenn ihr jemanden kennt oder von jemanden gehört habt, der den MES-Letter nicht bekommen hat, schreibt uns gerne eine E-Mail.